

DEUTSCHER SÄNGERTAG

57.



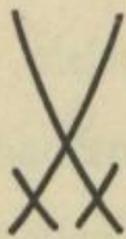
D R E S D E N I 9 4 0



**Deutscher Sängerbund**  
Fachverband der Männerchöre in der Reichsmusikkammer

---

**S ä n g e r t a g**

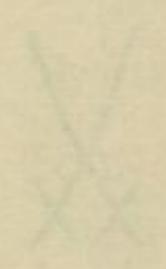


im Kriegsjahr 1940  
in Dresden  
Sängergau Sachsen

**Am 31. August und 1. September**

BLATT 10  
Karte des Landes in der Provinz Sachsen

BLATT 11



im Verlage 1940  
in Berlin  
Verlag der  
Deutschen Akademie der Wissenschaften

Am 31. August 1940

Den Vertretern des Deutschen Sängerbundes entbiete ich zu ihrem Sängertag in der Landeshauptstadt unseres Gaues einen herzlichen Willkommengruß. Seit Jahrhunderten gehört Sachsen zu den ältesten und fruchtbarsten Pflegestätten der deutschen Kunst. Vielfältig strahlt von Sachsen aus das musikalische Leben ins Reich und findet dort tausendfältigen Widerhall. Mag auch dieser Sängertag in Kriegszeit von jenem Gedanken durchdrungen sein, der die Brücke zwischen Sachsen und dem Reich, zwischen Front und Heimat schlägt und seine schönste Krönung im soldatischen Lied findet.

**Martin Klutschmann**

Reichsstatthalter und Gauleiter

Jeder deutsche Sänger betritt die Landeshauptstadt Dresden in dem tiefen Gefühl, daß sein Lied hier einen unvergleichlich schönen Widerhall findet, in einer Stadt, deren Vergangenheit mit den größten Namen der deutschen Musikgeschichte eng verbunden ist, deren Bauten noch die Schönheiten verklungener Töne widerspiegeln und deren Bürger stets mit Begeisterung denen lauschen, die uns die Werke unserer großen Meister vollendet wiederzugeben vermögen.

So begrüße ich es sehr, daß der Deutsche Sängertag 1940, der die Führer des Deutschen Sängerbundes aller Gaue vereinen wird, Dresden zur Stätte seiner Tagung auserwählt hat. Der kunstvolle Rahmen, den die Landeshauptstadt dem Sängertag verleiht, verbürgt seinen vollen Erfolg.

### **Dr. Nieland**

Oberbürgermeister

Nicht die Anzahl der Orchester, der Solisten, der Theater darf der entscheidende Maßstab für die Bewertung der Musikpflege Deutschlands sein, sondern die Anzahl der aus Freude an ihr und aus Liebe zu ihr Musik ausübenden Menschen. Denn nur aus dem gesunden Nährboden eines musikfreudigen Volkes wachsen die großen schöpferischen Persönlichkeiten, und nur angesichts einer musikverbundenen Menge rechtfertigen sich die auf höchster Stufe der Leistungsfähigkeit stehenden Kultur-einrichtungen der obengenannten Art.

Das Singen ist die ursprünglichste gemeinschaftsbildende Form der musikalischen Betätigung von Laien. Ein singendes Volk zu schaffen, das sind auch die Bestrebungen des Deutschen Sängerbundes. Möge der Deutsche Sängertag in unserer schönen Gauhauptstadt über alle zur Besprechung anstehenden Organisationsfragen ein erfolgreiches Ereignis auf dem Wege zu diesem ideellen Ziel sein.

### **Alfred Zscheile**

Landesleiter der Reichsmusikkammer

Die Sänger Sachsens haben ihren nationalsozialistischen Einsatz seit Jahren bewiesen. Ihr Kampf galt von jeher der Förderung echten Liedgutes und der lebendigen Pflege wahren Volkstums. Diese beiden Kräfte einer völkisch und rassisch bestimmten Haltung bilden für sie eine unerschütterliche Grundlage, auf der ihnen im Lied eine Welt von innigsten und tiefsten Gefühlen, zugleich aber auch von harter und soldatischer Pflichterfüllung erwächst. Sie freuen sich, in ihrem Gau die führenden Männer des Deutschen Sängerbundes zu begrüßen und wünschen, daß auch dieser Sängertag sich zu einem Markstein in der Entwicklung einer neuen deutschen Chorkultur gestaltet.

### **Dr. Erwin Richter**

Bundeswerbewart und Sangergaufuhrer Sachsens

Das Singen ist für alle Deutsche wieder ein Lebensbedurfnis geworden. Das berechtigt uns deutsche Sänger und Sängerinnen, stolz zu sein; verpflichtet uns aber auch, unsere Aufgaben nicht vereinsmaig begrenzt, sondern in großen Chorgemeinschaften zu erfüllen. Unsere Singabende müssen, durch Frauen- und Kinderchore bereichert, so gestaltet werden, daß sie für alle ein Erlebnis werden und zur Mitarbeit begeistern. Dies bedingt, daß unsere Sänger und Sängerinnen zu aller Arbeit in Beruf, für Partei und Staat zusätzlich gern und freudig zeitliche, materielle und ideelle Opfer für das deutsche Lied bringen, uneigennützig und gemeinschaftsbewut denken und handeln; denn nur so ist unsere Arbeit von Erfolg gekrönt.

Das ist der unbegrenzte Wille aber auch die heiligste Verpflichtung aller Sänger und Sängerinnen des Sängerkreises 1 Dresden. Sie grüßen alle Tagungsteilnehmer und wünschen dem Deutschen Sängertag im Kriegsjahr 1940 im schönen Dresden vollen Erfolg.

### **Johannes Hornorfer**

Sangergaufassenwart und Sangerkreisfuhrer

# Kleine Reise durch den Sächseugau

Städtebilder

zum Volkstumsabend aus der Lausitz, aus dem Erzgebirge und aus dem Vogtlande  
von Otto Görner

## Bautzen

Machtvoll erhebt sich Schloß Ortenburg über dem Tal, und darunter lagert vielgestuft die Stadt, mit Türmen und Toren und mit dem gewaltigen Dach des Doms, das bis zum Mönchswalder Berg hinauf leuchtet. Lange läßt es sich in der alten Stadt wandern, und immer neue Schönheiten lassen sich da entdecken. Vor den Toren aber dehnt sich manches Schlachtfeld der Geschichte.

Drüben in Rammenau wurde der Philosoph Fichte geboren, der einst die Deutsche Nation mit heißen Reden zur Freiheit aufrief.

## Annaberg

E Soldat is mei Schakel, e Soldat is mei Schatz,  
Ach wie schie wär e Schmakel, ach wie schie wär e Schmatz.

So singen die erzgebirgischen Klöppelmädel. Auf dem Markte in Annaberg steht das Denkmal ihrer Schutzherrin, der Barbara Uttmann, der die fleißigen Industrien des oberen Erzgebirges ihr Aufblühen verdanken. Was werden doch im Annaberger Kreis für schöne Posamenten, für bezaubernde Klöppelspizen gemacht! An den Festtagen aber laufen die „Klöppelmaad“ Arm in Arm straßauf, straßab, in ihrer schönen, bunten Tracht mit dem Häubchen, den silbernen Knöpfen und den Spizenschürzen. Dann marschirt die Bergparade in feierlichem Aufzug einher, die Bergleute alle in ihrer Uniform, und spielt den Annaberger Bergmannsmarsch. Unten im Tale rühren sich die schönen fleißigen Städtchen, im Frohnauer Hammer tönt von Zeit zu Zeit das alte Lied der gebirgischen Hammerwerke. Oben aber, um die höchste Stadt des Gaaes, um Oberwiesenthal, weht der freie Wind der Höhen, und der Fichtelberg erhebt sein machtvolles Haupt.

## Plauen

Plauen hat einen einmaligen Ruhm im Reiche und in der Welt. War es nicht die erste Großstadt Deutschlands, die sich in ihrer Mehrheit zu Adolf Hitler bekannte?! Ging nicht von Plauen der Ruf der vogtländischen Spizen in die ganze Welt?! Männer von Mut und Treue hat es dem Reich geschenkt, wie jenen Heinrich von Plauen, der mit den Rittern des Deutschen Ordens in schicksalschwerer Stunde auszog, um das deutsche Land gegen den polnischen Feind zu schirmen. Immer aber blieb es in Jahrhunderten des Friedens die Stätte feinsten Kunstfertigkeit und unübertrefflichen Geschmacks. Hat uns nicht seine Modeschule schon so manches Mal mit ihren bezaubernden Schöpfungen entzückt und überrascht?

# Chöre zum Deutschen Sängertag

## O mein Land, Deutschland

Wer dich im Rauch rußiger Städte,  
 wer dich an Bord zahlloser Schiffe,  
 o mein Land, Deutschland,  
 erkannte, mein Land,  
 wer dich bestaubt sähe am Feuer,  
 dich hinterm Pflug bestellen das Feld,  
 wer dich am Tisch schaute der Sorge,  
 deinen Kindern mütterlich brechen  
 nährendes Brot.

O Schafferin, treue,  
 wer dir vom Mund las die Gebete,  
 wer aus dem Sang hörte das Stumme,  
 der bräuche, o Fürstin,  
 vor deiner Würde, seiner vergessend,  
 dich ewig, ewig dich preisend ins Knie.

Karl Joseph Keller.

## Ich höre deine Stimme noch, mein Kamerad

Mir ist, als ob es gestern war,  
 da dich der große Tod berührt,  
 der dich aus unserm Kreis geführt,  
 mir ist, als ob es gestern war,  
 mein Kamerad!

Ich höre deine Stimme noch!  
 Ich seh, wie deine Wunde klappt.  
 Den Schmerz, daß du hinweggerafft,  
 ich fühl' ihn noch, mein Kamerad!

Wir beugen uns, wir grüßen dich!  
 Wir schwören Mann bei Mann dir zu:  
 Wir sind von gleichem Geist wie du  
 und beugen uns und grüßen dich,  
 mein Kamerad!

Mein Kamerad, dich nenn' ich Held,  
 der du gefallen bist im Feld.  
 Du weißt, daß du uns nie verlierst,  
 du lebst, du bleibst, und du marschierst!

Otto Paust.

# Tagungsfolge

## Sonnabend, am 31. August 1940

- 8 Uhr: Tagung des Führerrates des DSB., Palasthotel Weber.
- 14 Uhr: Tagung der Sängergauführer des DSB., Palasthotel Weber.
- 20 Uhr: **Chorfeier im Zwinger**  
gestaltet von Auswahlchören des Sängerkreises 1, Dresden.  
Leitung der Männerchöre: Bernhard Schwarz.  
Leitung der Frauenchöre: Gerhard Paulik.
- Zwei Vaterlandslieder für Männerchor:  
Flamme empor! . . . . . Karl Ludw. Gläser.  
Satz von Paul Rickstat.  
Deutschland! O heil'ger Name . . . . . Waldemar v. Baußnern.
  - Vier Frauenchöre:  
Morgenwanderung . . . . . Franz Gustav Klauer.  
Die Sonne scheint nicht mehr . . . . . Volkslied vor 1828.  
Satz von H. Grabner.  
Kein schöner Land . . . . . Volkslied.  
Deutschlands Erwachen . . . . . Otto Riethmüller.  
Satz von Alfred Stier.
  - Drei Soldatenlieder für Männerchor:  
Es leben die Soldaten . . . . . Volksweise um 1800.  
Satz von Ph. Mohler.  
Regiment sein Straßen zieht . . . . . Volksweise.  
Satz von Hans Lang.  
Wenn wir marschieren . . . . . Volksweise.  
Satz von H. K. Schmid.
- 21 Uhr: **„Kein schöner Land“**  
Ein fröhlich-besinnlicher Volkstumsabend im Gewerbehaus, Ostra-Allee 13, gestaltet vom Heimatwerk Sachsen.  
Volkstumsgruppen aus der Lausitz, aus dem Erzgebirge und aus dem Vogtland.

82



# Kein schöner Land

Sächsischer Volkstumsabend  
anlässlich des Deutschen Sängertages in Dresden  
gestaltet vom Heimatwerk

Sachsen

Sonnabend, 31. August 1940, 21 Uhr, im Gewerbehaus



Mitwirkende:

Volkstumsgruppen aus der Lausitz, aus dem Erzgebirge  
und aus dem Vogtlande

## Vortragsfolge

### Aufzug der Volkstumsgruppen

Vogtländische Handharmonikaspielerinnen leiten den Abend mit alten  
sächsischen Märschen ein

Ins schöne Sachsenland · Gemeinsamer Gesang



### Wir Erzgebirger

Haamit un Volk · Aus der Bergzeit · Das erzgebirgische Jahr  
Von derham

Die Zschuelauer Nachtigallen · Helmuth Stapff und die Pimplmaad



### Aus den klingenden Tälern des Vogtlandes

Is dös a schö's Eckel wie faans of der Welt

Klingenthaler Mädal



### Rund um die Spreequelle

War aus der Oberlausitz is, dar wird uns schon verstiehn

Trachtengruppe des Zittauer Kreises · Richard Wünsche und die  
Ebersbacher Edelroller



's is Feierabend



Leitung des Abends Helmuth Stapff

## Deitsch un frei wolln mer sei!

63

Erzgebirgslied von Anton Günther

Heil eich, ihr deitschen Brüder! Grüß Gott viel tausendmol!  
Auf, auf, singt deitsche Lieder, deß rauscht vun Berg un Tol.  
Denn's gilt ja unrer Haamit in alter deitscher Trei,  
Loßt's weit ins Land nei flinge, daß mer Erzgebirger sei.  
Deitsch un frei wolln mer sei und do bleibn mer aah derbei,  
Weil mer Erzgebirger sei.

## Mei Haamet

Vogtlandlied von Louis Riedel

Is dös a schö's Eckel wie kaans af der Welt,  
Mirsch nerngds net su wie in man'n Vugtland gefellt.  
De Baamer su grü und de Wiesen su bunt,  
Und de Gunge su darb und de Madle su rund.

## War aus dr Oberlausitz is

Lausitzlied von Oscar Rolke

War unsre Oberlausitz kennt,  
Dar braucht nischt miß zu sahn,  
Denn's schinnste Fleckel weit und breet  
Hot uns – wir wissen wull Bescheed –  
Dr liebe Gutt gegan.  
Drum red't mer nischt und soít mer nischt,  
's is nerne ne su schien:  
War aus dr Oberlausitz ist,  
Dar wird uns schon verstihn!

# Gemeinsame Gesänge

## Ins schöne Sachsenland

Es blühen an allen Wegen viel schöne Blümelein.  
Ich muß hinaus jetzt wandern, geschieden muß es sein.  
Es geht ins Sachsenland, ins schöne Heimatland,  
Dich will ich lieben bis in den Tod.

Mein Weg führt über Heide,  
Durch Wiese, Feld und Wald.  
O Wandern meine Freude:  
Ein frohes Lied erschallt.  
Es geht ins Sachsenland . . .

Viel Sternlein stehn am Himmel  
Und halten treue Wacht.  
Ich muß hinaus jetzt wandern  
Und wünsch dir gute Nacht.  
Es geht ins Sachsenland . . .

## Feierabend

De Sonn steigt hintern Wald drüben nei,  
Besamt de Wolken rut,  
E jeder legt sei Werkzeig hi  
Un schwenkt zen Gruß senn Hut.  
's is Feierabend, 's is Feierabend.  
Es Togwerk is vollbracht,  
's gieht alles seiner Haamit zu,  
Ganz sachte schleicht de Nacht.

Un übern Wald e Vögele  
Fliegt nooch senn Nastel zu,  
Von Dörfel drüben e Glöckel flingt,  
Dos mahnt: Legt eich ze Ruh!  
's is Feierabend . . .

Do zieht's wie Frieden durch der Brust,  
Es flingt als wie e Lied,  
Aus längst vergangne Zeiten rauscht's  
Gar haamlích durchs Gemüt.  
's is Feierabend . . .

Gar mannis Herz hot ausgeschlogn,  
Verbei is Sorg un Müh,  
Un übern Wald ganz sachte zieht  
E Rauschen drüber hi.  
's is Feierabend . . .

Anton Günther

**Sonntag, am 1. September 1940**

9 Uhr: **Deutscher Sängertag** im Sitzungssaal der Ratsherren im Rathaus, Ringstr. 19/21.

Musikalische Gestaltung: ein Auswahlchor des Sängerkreises 1, Dresden, unter Leitung von Gauchorleiter Paul Seilsdorf, Chemnitz.

1. „O mein Land, Deutschland“, für Vorsänger und Männerchor . . . . . Alfred Ladegast.  
Preisgekrönt im Chorwettbewerb des Reichsstatthalters von Sachsen.  
Solist: Jan Rittel, Staatsoper Dresden.
2. Dem Gedächtnis der Gefallenen.  
Es spricht der Bundesführer des DSB., Oberbürgermeister Meister, Herne.
3. „Ich höre deine Stimme noch, mein Kamerad“, für Männerchor . . . . . Richard Seuß.  
Preisgekrönt im Chorwettbewerb des Reichsstatthalters von Sachsen.
4. Tagesordnung des Deutschen Sängertages:  
Geschäftsbericht 1939 — Bundesrechnungsbericht 1939 — Jahresvoranschlag 1940 — Entlastung des Bundesführers — Satzungsänderung Stück 9 g — Wahl des Bundesführers und dessen Stellvertreters — Wahl der beiden Rechnungsprüfer und eines Stellvertreters — Verschiedenes.
5. „Heilig Vaterland“, für Männerchor . Heinrich Spitta.

12 Uhr: **Empfang im Rathaus** durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Nieland.

Es singt der Kreuzchor unter Leitung von Kreuzkantor Professor Rudolf Mauerberger. Hierzu ergeht besondere Einladung.

**Ausstellung: „Kriegseinsatz deutscher Sänger“**

in den Leseräumen des Palasthotels Weber, geöffnet am Sonnabend und Sonntag von 8 bis 20 Uhr.

Bilder von der Kriegsarbeit der Chöre — Kulturpflege trotz Krieg — Zum „Jahr des Soldatenliedes“ — Neue Chorwerke — Aus der Werbearbeit.





# Sachsen als Musikland

Von Sängergaupressewart Dr. Karl Laux

Es ist sehr schwer, im Rahmen eines kleinen Aufsatzes über Sachsen als Musikland zu schreiben. Die wissenschaftliche Grundlegung dieses Themas hat der Dresdner Musikwissenschaftler Gerhard Diezsch in seinem immerhin 100 Seiten starken Buch „Sachsen als Musikland“ besorgt, eine mehr volkstümliche Darstellung gibt unser Franciscus Nagler in seinem Buch „Das klingende Land“, und er tut es nicht unter 400 Seiten. Wer sich also nach der einen oder anderen Seite hin weiter orientieren will, der greife nach diesen Büchern.

Und doch ist es auch wieder leicht, über Sachsen als Musikland zu schreiben. Man braucht nicht vollständig, nicht wissenschaftlich tiefgründig zu sein, um es überzeugend darstellen zu können, daß Sachsen tatsächlich die „klingende“ Provinz Deutschlands ist. Das musikalische Herzstück. Das Reservoir der Musik und der Musiker.

Man braucht nur die ganz Großen, nicht einmal die Großen, aneinanderzureihen, und man hat eine deutsche Musikgeschichte vor sich. Wo eine Lücke ist, kann man leicht einen, zwei, drei und manchmal ein halbes Dutzend kleinerer sächsischer Komponisten einschieben, und die Kontinuität ist gewahrt. Machen wir die Probe aufs Exempel (wobei wir naturgemäß unter Sachsen etwa das Gebiet des alten Kurfürstentums Sachsen verstehen). Die Vorklassik. In der Schule lernt man, daß sie repräsentiert wird von Bach und Händel mit ihren Vorläufern Schütz, Schein und Scheidt. Lauter Sachsen! Man braucht nicht zu sprechen von Schütz, dem Dresdner Hofkapellmeister, dem „Vater der deutschen Musikanten“, nicht von Bach, dem Leipziger Thomas-

Kantor, nicht von Händel, den es, im Gegensatz zu Bach, nicht zu Hause litt. Aber man muß doch sagen, daß neben Schein und Scheidt noch die Sachsen Graupner, Hammerschmidt, Reinhard Keiser, Johann Kaspar Kerll, Adam Krieger, Johann Kuhnau, Michael Praetorius, Johann Rosenmüller stehen, genügt das? Und eine Generation weiter: die Brüder Graun, Johann David Heinichen, Georg Philipp Telemann — gibt es berühmtere Namen?

Die Zeit der Klassik. Es ist gerade keine Hochzeit der sächsischen Musik, aber ganz zu verstecken brauchen wir uns nicht. Sind auch die Klassiker selbst keine Sachsen, so doch ihre Wegbereiter und Vorläufer. Da sind die Söhne Bachs, Carl Philipp Emanuel, von dem Haydn sagte, er sei der Vater, die andern aber, sich eingeschlossen, die Buben, Johann Christian, der Freund, Gönner und Mitarbeiter Mozarts, dessen Stil deutlich von dem jüngsten Bach-Sohn beeinflusst ist. Aber auch Neefe, den Lehrer Beethovens, muß man als Sachsen nennen, und Johann Adam Hiller, der das deutsche Singspiel zum Sieg führte und damit den Boden bereitete für Mozarts „Entführung“. Auch der Vorkämpfer der ersten deutschen Oper, Anton Schweitzer, gehört zu uns.

Die Zeit der Romantik. Es ist die Hochblüte der sächsischen Musik. Zwei Namen genügten, Richard Wagner und Robert Schumann, aber es sind noch mehr. Sachse war Heinrich Marschner, dessen Oper „Hans Heiling“ ein Vorläufer des „Holländers“ und des „Lohengrins“ genannt werden darf, Sachsen waren Carl Loewe, der heute noch unerreichte Meister der Ballade, Robert Franz, der Schöpfer unvergänglicher Lieder, Theodor Kirchner, der Meister der Klavierminiatur Schumannschen Gepräges. Bis in die neueste Zeit hinein schlägt sich der Bogen der sächsisch-deutschen Romantik, denn auch Hans Pfitzner ist sächsischen Geblütes.

„Das sind nur die Namen“, möchte man mit David in den „Meistersingern“ sagen. Welch ein Großwerk steht hinter ihnen, welch einen Schatz völkischen Kulturgutes stellen sie dar!

Und da wir von der Gegenwart sprechen, auch heute noch ist Sachsen schöpferisches Musikland. Nennen wir von den jungen deutschen Komponisten nur drei, die weit über Sachsen hinaus, auch im Ausland die deutsche Musik repräsentieren. Das sind

Gottfried Müller, der Schöpfer großartiger Chorwerke und gehaltvoller Orchester-  
musik, Fried Walter, dessen Oper „Elisabeth von England“ in Stockholm und in  
Hamburg Aufsehen erregte und der jetzt an der Berliner Staatsoper mit einer Ur-  
aufführung herauskommt, und Wolfgang Fortner, der in der Geschichte der jungen  
deutschen Musik seit langem schon ein fest umrissenes Kapitel darstellt. Und wie  
viele Namen junger Komponisten müßte man noch nennen, so viele und talentierte  
sind es, daß man sich vor der Ungerechtigkeit scheut, es nicht zu tun.

Und dabei haben wir immer noch nicht von der Musikkultur dieses Landes ge-  
sprochen, das in Leipzig einen Thomanerchor und das Gewandhaus besitzt, in  
Dresden den Kreuzchor und die bald vierhundertjährige Sächsische Staatskapelle  
und die weltberühmte Oper, wo in jeder Stadt, in jedem Städtchen, ja man könnte  
sagen in jedem Dorf musikkreudige Kantoren sitzen. Im Jahre 1620 schrieb Michael  
Altenburg in der Vorrede zu seinen Choralintradn voll Stolz, und das gilt auch  
heute noch: „Man bedenke nur das, wie in allen Orten die Musica in vollem  
Schwange gehet. Ist doch bald kein Dörflein, bevorauß in Thüringen, darinnen  
Musica, beydes vocalis und instrumentalis, nicht herrlich und zierlich den Ortern  
nach solte floriren und wol bestellet sein. Hat man ja kein Orgelwerk, so ist doch  
die vocalis musica zum wenigsten mit ein 5 oder 6 Geigen ornirt und geziert,  
welches man vorzeiten kaum in den Stätten hat haben können.“

Aus diesen Kantoreien, aus den Schulhäusern rekrutiert sich auch das Regiment  
unserer Chorleiter im ganzen Land, zu denen in den Städten die sangeskundigen  
Berufsmusiker treten. Daß auch sie nicht nur Singestunden halten, sondern mit den  
Liedern unters Volk gehen, ja auch solche Lieder selbst erfinden, versteht sich in  
unserer Zeit von selbst. Wenn je, dann gilt es vom nationalsozialistischen Sachsen,  
daß „die Musica im vollen Schwange gehet“.





## Dresden, eine Stadt der Musik

Dr. Günter Haßwald

Wer je für das künstlerische Gesicht einer Stadt aufgeschlossen ist, der muß Dresden lieben, und zwar von ganzem Herzen. Einzigartig schon das architektonische Profil, bei dem ein überlegen bedeutsamer Bauwille seit Jahrhunderten sichtbare Gestalt in wunderbaren Formen gefunden hat. Zwinger, Schloß, ehemalige Hofkirche, Staatsoper und Brühl'sche Terrasse geben bereits der Stadt am breiten Strom ein einmaliges Gepräge. In ihren zahlreichen Gärten und Parkanlagen mit manch kostbarem Palais aber spiegelt sich in feingliedrigen Statuen der Geist einer stolzen Vergangenheit. Die Meister der Farbe haben dazu in der Gemäldegalerie ihre Heimstatt gefunden, in jener weltweiten Sammlung, die hohe Zeugnisse künstlerischer Blütezeiten in sich birgt. Genau wie die bildenden Künstler, so hat diese Stadt auch die Dichter angezogen. Tage glückhafter Freude verbrachte Friedrich Schiller im Vaterhause Theodor Körners, des kühnen Kämpfers und Dichters, der mit Leier und Schwert auszog. Kann es dann überhaupt den Besucher von heute wundern, daß Dresden auch eine Stadt der Musik ist? Zu allen Zeiten hat es in ihren Mauern gesungen und geklungen. Eine ganze Sinfonie formte sich daraus, tausendfältig in ihren Stimmungen und Tönen, hundertfältig in ihrer ewig schönen Melodie.

Dresden bildete einen Brennpunkt musikalischen Lebens in zwei weit ausgreifenden Stilperioden. Barock und Romantik heißen sie. Dazwischen liegt eine Welle der Besinnung, nicht des Stillstandes, wohl aber eine Zeit der Sammlung, damit dann um so reicher und schöner das klingende Leben dieser Stadt erblühen konnte. In dieser kurzen geistigen Atempause trat Dresden seine Führerstellung an andere Residenzstädte ab, etwa Wien, Berlin oder Mannheim. Vorher und nachher aber ballte sich in dieser Stadt die musikalische Regsamkeit zu wuch-

tigen Akzenten zusammen, so daß hier geformte Kräfte weit hinaus ins Reich zu strahlen vermochten.

Die Zeit des musikalischen Barocks in Dresden ist unlösbar mit der Gestalt Augusts des Starken verbunden, dessen weittragender Schöpferwille noch in den Schlössern Moritzburg oder Pillnitz sichtbar ist. Er gab auch der Oper, der Hofkapelle, der Kirchenmusik entscheidende Anregungen. Schon vorher amtierte an Dresdner Hof Heinrich Schütz, der große geistige Anreger und Vollender seiner Zeit. Entsinnt man sich dann weiterer Namen, wie Johann David Heinichen, Johann Christoph Schmidt, Antonio Lotti, so erhellt schon diese Tatsache das musikalische Leben im damaligen Dresden. In der Hofkapelle saßen Musiker von Rang, wie die Geiger Pisendel und Veracini, die Flötisten Hebenstreit und Quanz, der spätere Lehrer Friedrichs des Großen, endlich der berühmte Lautenist Weiß. Eng sind die Bindungen musikalischer Art besonders zu Italien gewesen, und Dresdens italienische Zeit gipfelt in Adolf Hasse, dem gefeierten Operndirektor, und seiner Gattin Faustina, der bewunderten Sängerin. Doch auch ein Johann Sebastian Bach hatte sich nicht gescheut, an der Wirkungsstätte seines Sohnes Friedemann die Silbermann-Orgel zu schlagen.

Fahrzehnte später entfaltete sich die Romantik in Dresden zu reifster Erfüllung. Muß man an Carl Maria von Weber erinnern, der hier mit seiner Gattin Karoline schönste Zeit verbrachte und dem deutschen Volk die romantische Oper schenkte? Als Leiter der deutschen Oper in Prag war er 1817 nach Dresden gekommen, um seine nationalen Bestrebungen zu verwirklichen, zu denen sich auch Heinrich Marschner, ein Sohn der Lausitz, bekannte. Im „Freischütz“ ist ein Stück der Landschaft vor den Toren der Stadt eingefangen, denn die Szene der Wolfschlucht führt mitten hinein in die wild zerklüftete Felsenwelt des Elbgebirges. In Dresden geisterte auch die Spukgestalt eines Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, des genialen Dichter-Musikers, der bei der Secondaschen Truppe dirigierte. Und Richard Wagners Dresdner Zeit war durchklungen vom „Tannhäuser“; im Gewerbehaus ist die Musik dazu niedergeschrieben worden. Der „Lohengrin“ entstand draußen in Graupa, einem idyllischen Dörfchen vor Dresden. Es ist schon so, daß die romantisch gelegene Stadt mit unsichtbarer Gewalt die romantischen Musiker in ihren Bann zog und sie zu höchster Leistung anregte.

Heute endlich ist der Ruf Dresdens als Musikstadt nicht minder scharf umrissen

wie einst. Die Staatsoper unter Operndirektor Professor Dr. Karl Böhm besitzt Weltgeltung. Sie ist die Bühne der Uraufführungen der Werke von Richard Strauß. „Feuersnot“, „Salome“, „Elektra“, „Rosenkavalier“ bis hin zur „Ägyptischen Helena“, „Arabella“ und jüngst „Daphne“ geben Kunde von der Ara Ernst von Schuchs, dessen Erbe Karl Böhm zu neuem Glanz entfaltet. Ein erlesener Kreis von Künstlern verkörpert in der gesanglichen Leistung wie im Darstellerischen Dresdner Opernstil, und als Gäste auf den Bühnen des Reiches tragen sie Dresdens Namen weithin, genau so wie nach Bayreuth oder Joppot. Die Staatskapelle aber ist ein Instrument, dem führende Dirigenten zauberhafte Klänge zu entlocken wissen. Die winterlichen Sinfoniekonzerte im Opernhaus müssen als ein wesentliches Glied des Musiklebens der Stadt gewertet werden. In der Dresdner Philharmonie aber ist in den letzten Jahren ein Orchester herangereift, das zu höchsten Leistungen befähigt ist. Unermüdliche Erziehungsarbeit hat dabei Paul van Kempen geleistet, ein geistiger Führer, der sich rasch einen Platz in der Reihe erster Dirigenten gesichert hat. Gehaltvolle Sinfoniekonzerte im Winter, sommerliche Beethoven-Tage, hochwichtige zeitgenössische Musikfeste, nicht zuletzt zauberhafte Serenaden im Zwinger, die immer von Tausenden besucht werden und zu den lebendigsten Eindrücken von der Musikstadt Dresden gehören, umreißen das vielgestaltige künstlerische Betätigungsfeld. Dazu kommt der Reigen der Solistenkonzerte, zahlreiche kirchenmusikalische Aufführungen sowie das kulturelle Leben in zum Teil vorbildlichen Vereinigungen. Erinnert sei dabei an den Einsatz des Tonkünstlervereins für zeitgenössisches Musikgut. Man darf den Überblick über das Musikleben der Stadt nicht schließen, ohne dabei der chorischen Arbeit zu gedenken, die mit spürbarer Emsigkeit und bewußter künstlerischer Verantwortung geleistet wird. Bedeutsame Choraufführungen sind das Ergebnis. Gerade aber in der Aktivierung des chorischen Singens spiegelt sich vielleicht am reinsten das Musikleben einer Stadt, denn ihre Bürger müssen in großer Zahl für die Musik als Quelle der Freude und Erbauung aufgeschlossen sein. Auch hierin darf Dresden für sich das Recht in Anspruch nehmen, als Stadt der Musik zu gelten. Wahrlich, vielfältig ist das Gesicht dieser Stadt am Strom, doch immer schwingt und klingt in ihr edelste Musik.



# „Kriegseinsatz deutscher Sänger“

Eine Ausstellung aus der Chorarbeit der Gegenwart

Der uns aufgezwungene Krieg hat auf allen Lebensgebieten eine Umschichtung mit sich gebracht. Auch die Chorarbeit wurde davon betroffen, und neue Aufgaben sind ihr zugewiesen worden. Davon zu berichten, ist Sinn und Zweck dieser Ausstellung, die naturgemäß nur in kleinem Rahmen durchgeführt werden konnte. Die Anregung dazu geht auf Bundeswerbewart Dr. Richter zurück, der mit dieser Schau an einzelnen Beispielen den Kriegseinsatz deutscher Sänger in das Blickfeld rücken wollte.

Ein Aufruf in der Sängerschaft, geeignetes Bildmaterial zu beschaffen, hat lebhaften Widerhall gefunden. So konnten zahlreiche Aufnahmen ausgewählt werden, die vor allem die kriegspolitische Aufgabe der Sänger zeigen. Bilder vom Lazarett-singen in allen Gauen des Reiches, vom Singen in den volksdeutschen Lagern der Wolhynien- und Galiziendeutschen, vom Einsatz für das Kriegswinterhilfswerk in Form des Gaststätten-singens, vor allem aber auch vom unermüdlichen Dienst für das Deutsche Rote Kreuz sollen nachweisen, wie Sänger sich immer und überall der Volksgemeinschaft verpflichtet fühlen. Darüber hinaus soll im Bild auch auf das sonstige kulturelle Leben hingewiesen werden, das im Kriege trotz mannigfacher Schwierigkeiten keine Einbuße erlitten hat.

Das Jahr 1940 ist vom Bundesführer zum „Jahr des Soldatenliedes“ erklärt worden. Verständlich, daß daher auch das Chorschaffen unter diesem Blickwinkel seine Berücksichtigung finden mußte. Zahlreiche Verlage haben dazu dankenswerterweise reiches Material zur Verfügung gestellt, so daß das Liedgut über das Soldatentum, wie es in den mannigfachsten musikalischen Formen auf- flingt, besonders eindringlich aufgezeigt werden konnte. Neue Lieder aus den eigenen Reihen ergänzen den Kreis. Der Kulturwille Deutschlands sollte weiterhin dadurch seine Spiegelung finden, daß solche Werke mit ausgewählt wurden, die während des Krieges erschienen sind. Eine besondere Berücksichtigung hat das Chorpreis-ausschreiben des Reichsstatthalters von Sachsen erfahren. Endlich wurde auch solcher instrumentaler Werke gedacht, die sich als Rahmen für Chorkonzerte eignen. Immer wurde auf Neuerscheinungen besonderes Gewicht gelegt, so daß auch für den Chorleiter sich Anregungen ergeben dürften.

Endlich sollte noch die *W e r b e a r b e i t* mit in die Ausstellung einbezogen werden, wie sie insbesondere in der *P r e s s e* ihren vielfältigen Ausdruck findet. Die Arbeit der Sängerpresse hat auch im Kriege an Stetigkeit und Schlagkraft nichts verloren. Hierüber Aufschluß zu geben, gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben, welche die Gegenwart an uns stellt.

Das *H e i m a t w e r k* *S a c h s e n* aber wird zeigen, welche schöpferisch musikalischen Kräfte aus diesem Gau hervorgegangen sind, und wie mannigfaltig noch heute das Volkstum darin lebt.

68

Für den Gesamthalt des Heftes zeichnet Dr. Günter Hauswald verantwortlich;  
die graphische Gestaltung besorgte Franz Gaudex; die Aufnahme vom Zwinger  
auf der Umschlagseite stammt von Kurt Schaarschuch; den Druck übernahm  
die Großdruckerei Wilhelm Limpert; sämtlich in Dresden.

